

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
hier in der Stephanus-Stiftung, liebe Gäste,

ich grüße Sie zum diesjährigen Jahresfest der Stephanus-Stiftung. 140 Jahre gibt
es Sie schon. Herzlichen Glückwunsch! Ich freue mich, dass Sie mich eingela-
den haben, um mit Ihnen zu feiern.

Alles Liebe. Lese ich vorne auf dem Liedblatt. Und darüber klein – oben rechts
„Jahresbotschaft 2018“. Ein sehr schönes, interessantes Bild. Aber was soll es
bedeuten? Es hat mich sofort neugierig gemacht: *Alles Liebe*. Ist das ein Gruß?
So wie: Liebe Grüße? „Alles Liebe, deine Maria?“ Oder ist das ein Wunsch: Al-
le sollen lieb sein? Gut miteinander umgehen – freundlich sein?

Dann steht da noch die Jahreslosung:

*Gott spricht: Allen Durstigen werde ich Wasser aus der Quelle des Lebens
schenken.*

Kann man das zusammenfassen mit *Alles Liebe*?

Sie haben mir also ein kleines Rätsel aufgegeben. Das macht es spannend. Ich
bin neugierig und fange an zu forschen. Und vielleicht haben Sie, liebe Festge-
meinde, ja jetzt auch selbst schon eine Weile vorne auf das Liedblatt geschaut.

Alles Liebe. Das Motto ist in Bewegung. Es dreht sich wie der Wassertropfen, in
den es eingeschrieben ist. Ist es überhaupt ein Wassertropfen? Doch, das könnte
sein. Wasser in jedem Fall. Ein Wassertropfen mit Schwung. Und darunter: Se-

hen Sie das? Darunter ist ein Mensch, bzw. der Schatten eines Menschen. Der hat die Arme ausgebreitet. Er sieht fröhlich aus. Fast, als würde er fliegen. Er läuft unter diesem Wassertropfen her. Oder vielmehr: der Wassertropfen mit der Botschaft „Alles Liebe“ wirft einen Schatten. Und dieser Schatten ist ein fröhlicher Mensch. Mit diesem Wassertropfen kommt die Liebe über ihn. Wie eine Krone setzt sie sich oben auf ihn drauf. Ein schönes Bild.

II.

Gott spricht: Allen Durstigen werde ich Wasser aus der Quelle des Lebens schenken.

Noch ein kleines Rätsel: Was ist Wasser aus der Quelle des Lebens? Ist das ein Wasser, das man normal trinken kann? Wasser, wie es die Frauen gerade geschleppt haben? Was dann die trockene Wüstenerde zum Blühen gebracht hat? Oder ist es Wasser, das man in einem Brunnen aus der Erde holen kann? Was ist die Quelle des Lebens? Fragen über Fragen.

Antworten bekommen wir vielleicht, wenn wir noch mal auf das Evangelium hören. Jesus spricht mit einer fremden Frau am Brunnen. Er bittet sie um Wasser. Sie ist erstaunt, dass Jesus sie anspricht. Das war so nicht üblich. Er ein Mann. Sie eine Frau. Er ein Jude. Sie eine Samaritanerin. Man sprach nicht miteinander. Aber Jesus tut es. Er hat Durst. Er braucht etwas zu trinken. Die Frau hat einen Eimer, mit dem sie Wasser aus dem Brunnen holen kann.

Zugleich bietet Jesus der Frau an: „Du kannst mich im Gegenzug um das Wasser bitten, das man wirklich zum Leben braucht.“ Da fragt die Frau erstaunt zurück: „Wie willst Du mir von diesem Wasser geben, wenn Du doch selber nichts dabei hast, um es zu schöpfen?“ Und Jesus antwortet: „Wer von diesem Brunnenwasser trinkt, hat immer wieder Durst. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, dessen Durst ist dann gestillt. Das Wasser, das ich gebe, gibt Le-

ben. Mein Wasser ist für jeden eine Quelle des Lebens. Wer das trinkt, lebt anders. Wer das trinkt, lebt ewig.“

Eine Antwort haben wir damit schon mal: Das Wasser, das Jesus gibt, ist anders. Es ist mehr als das Wasser, das wir trinken. Und trotzdem nennt Jesus es auch *Wasser*. Vielleicht deshalb, weil er weiß, wie dringend wir Wasser zum Leben brauchen. Ohne Essen können wir eine ganze Weile auskommen. Ohne Wasser nur einen Tag. Dann vertrocknen wir (so wie das Gras in den letzten Wochen...)

Deshalb ist es so schlimm, dass so viele Menschen auf der Welt keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Immerhin hat die Weltgemeinschaft 2010 den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu einem Grundrecht erklärt, auf das jeder Mensch einen Anspruch hat. Aber immer noch haben 580 Mio. Menschen keinen Zugang dazu. Und immer noch stirbt auf der Welt alle 20 Sekunden ein Kind, weil es nicht genug Wasser bekommt. *Brot für die Welt* hat deshalb dieses Jahr unter das Motto gestellt „Wasser für alle“. Und ich freue mich, dass heute in diesem Gottesdienst für ein Brunnenprojekt gesammelt wird.

Jesus redet von Wasser, weil Wasser so wertvoll ist. Er nimmt das Wort, um auf etwas anderes hinzuweisen, das wir genauso zum Leben brauchen. Was das ist, erfahren wir erst, wenn wir die Geschichte von Jesus und der Frau am Brunnen weiter lesen:

Jesus spricht mit ihr darüber, dass sie schon fünf Männer gehabt hat und jetzt wieder mit einem zusammenlebt, den sie nicht liebt. Er spürt: Da ist eine Sehnsucht. Ein ganz großer Durst nach einer Beziehung, die wirklich trägt. In diese Situation hinein sagt er: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, dessen Durst ist dann gestillt. Das Wasser, das ich gebe, gibt Leben. Mein Wasser ist für jeden eine Quelle des Lebens. Wer das trinkt, lebt anders.“

Ja, eine tragfähige Beziehung brauchen wir, wie das Wasser. Und wir brauchen Sinn und Wahrheit und Gemeinschaft. Alles das ist Lebenswasser. Und davon

hat Jesus etwas zu geben! „Kommt zu mir“, sagt er, „ich habe etwas zu schenken, was diesen Durst stillt. *Allen Durstigen werde ich Wasser aus der Quelle des Lebens schenken.*“

III.

Jetzt macht das Motto auf dem Liedblatt Sinn. In das Wasser, das über dem Menschenschatten schwebt, ist alles eingerollt, was wir zum Leben brauchen: tragfähige Beziehungen, Gemeinschaft, Sinn. *Alles Liebe. – Alles Liebe.* Ja, so kann man es auf den Punkt bringen.

Alles Liebe. Diese beiden Worte fassen die Jahresbotschaft zusammen.

Und die Quelle des Lebens ist Jesus selbst. Er ist eine nie versiegende Quelle. In der Begegnung mit ihm werden wir selber zu Menschen, die eine geistliche Lebensquelle in sich haben. Wir müssen dann nicht mehr jeden Tropfen Aufmerksamkeit aus unserer Umgebung aufsaugen wie Löschpapier, das Feuchtigkeit aufsaugt. Wir tragen die Quelle in uns. So werden wir zu Menschen, von denen etwas ausgeht. Menschen, die sich verströmen können, ohne leer zu werden. Menschen, die dann so springen, wie der Schatten unter dem Liebeswasser auf dem Bild, vorne auf dem Liedblatt.

IV.

Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, dessen Durst ist dann gestillt. Das Wasser, das ich gebe, gibt Leben. Mein Wasser ist für jeden eine Quelle des Lebens. Wer das trinkt, lebt anders. Wer das trinkt, lebt ewig.

Wie anders können wir leben, wenn wir um dieses Lebenswasser wissen, das Jesus uns geben will!

Wir können entspannter miteinander umgehen. In unseren Familien, in unseren Beziehungen. Die Lebenspartner werden entlastet. Die Frau am Brunnen muss nicht mehr allen Sinn, alle Geborgenheit und alle Liebe von dem Mann erwar-

ten, mit dem sie zusammen lebt. Sie kann ihren Durst nach Sinn und Anerkennung geistlich stillen. Das hilft in jeder Beziehung. So können wir dem Partner oder der Partnerin leichter Freiräume gewähren. Differenzen sind leichter auszuhalten. Beim Streit geht es dann nicht immer gleich ums Ganze.

Auch ein Kind wird davon entlastet, alle Erwartungen seiner Eltern zu erfüllen, weil das Kind ihr ein und alles ist. So können Eltern ein Kind seinen eigenen Weg suchen und finden lassen.

Auf dieser Grundlage verlieren Beziehungen nicht an Stabilität und Haltbarkeit, sondern im Gegenteil: sie gewinnen. Denn so etwas wie ein gegenseitiges „Sich verbrauchen“ ist nicht mehr nötig, wenn ich den Quellgrund meines eigenen Lebens im Glauben gefunden habe. Wir können tatsächlich leichter werden, entspannter.

Solch ein Vertrauen könnte aber auch die Brunnenkämpfe dieser Welt entschärfen. Denn ich kann auch selbstbewusst bleiben, wenn andere eine andere Weltanschauung haben, andere Lebensquellen für sich gefunden haben. Ich kann mich offener auf Ungewohntes oder Unbekanntes einlassen.

V.

Und hier in der Stephanus-Stiftung? Wie ändert sich das Leben, wenn wir um das Lebenswasser wissen, das Jesus uns gibt?

Seit 140 Jahren ist hier ein Ort, wo sich Menschen umeinander kümmern. Es ist zugleich schon immer ein Ort, wo Grenzen und Einschränkungen des Lebens sichtbar werden. Das Gründungswort der Stephanus-Stiftung beschreibt die Gefühle dazu:

Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig; der Herr aber ist noch größer in der Höhe. (Psalm 93,4)

Die Gefühle sind groß, auch die Aufgaben sind groß. Jesus will auch hier entlasten, indem er Leben spendet. Es ist entlastend zu wissen, dass Lebenseinschränkungen einem erfüllten Leben nicht entgegenstehen. Das Leben ist nicht perfekt – für jeden von uns. Und es ist endlich – für jeden von uns. Wir brauchen das Leben nicht mehr danach zu sortieren, was der einzelne Mensch kann und leistet. Viel wichtiger ist es, eine Gemeinschaft zu leben, in der alle gebraucht werden und alle ihren Platz haben.

In Ihrem Leitbild schreiben Sie, die Stephanus-Stiftung sei eine Gemeinschaft, in der Menschen mit unterschiedlichen Gaben, Fachlichkeiten und Aufgaben einander ergänzen. Ich würde vielleicht sogar noch hinzufügen: sich ergänzen *und bereichern*. Denn hier ist wirklich eine Quelle des Lebens: Wenn wir uns gegenseitig in unserer Unterschiedlichkeit annehmen und bereichern.

Es ist schön, dass die Jahresfeste auch immer Anlass sind, mit allen Nachbarn und dem ganzen Kiez zu feiern. Zum Leben gehört auch gelebte Nachbarschaft.

Gott spricht: Allen Durstigen werde ich Wasser aus der Quelle des Lebens schenken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen: *Alles Liebe*.

Amen.